
DAS SUTTAM VON SANGĀRAVO

Majjhima-Nikāya 100

Übersetzt mit anschließender Betrachtung
von Max Hoppe (Br. Dhammapālo)

YĀNA. XXII. Jahrgang, Heft 1, Januar/Februar 1969/2512

So habe ich gehört. Zu einer Zeit wanderte der Erhabene bei den Kosalern umher, umgeben von einer großen Mönchsgemeinde.

Zu jener Zeit aber lebte eine Brahmanin namens Dhānañjānī in Candalakappam, dem Buddho, der Lehre und der Gemeinde vertrauend ergeben. Da nun tat Dhānañjānī, die Brahmanin, nachdem sie sich verneigt, dreimal den feierlichen Ausruf: „Verehrung ihm, dem Erhabenen, dem Heiligen, dem Vollkommen-Erwachten! (*Namo tassa Bhagavato arahato sammāsambudhassa!*) – Verehrung ihm, dem Erhabenen, dem Heiligen, dem Vollkommen-Erwachten! – Verehrung ihm, dem Erhabenen, dem Heiligen, dem Vollkommen-Erwachten!“

Damals lebte auch ein junger Brahmane namens Sangāravo in Candalakappam, ein Kenner der drei Veden, kundig ihrer Worterklärung und Deutung, ihrer Lautlehre und Grammatik und ihrer Sagen als fünftem, ein Versther der Verse und Ausleger, ausgestattet mit den Merkmalen eines großen Mannes, wie die volkstümliche Vorstellung sie kundgibt. Es hörte aber der junge Brahmane Sangāravo diesen Ausruf der Brahmanin Dhānañjānī, worauf er zur Brahmanin Dhānañjānī sagte: „Erbärmlich ist ja diese Brahmanin Dhānañjānī, schandbar ist ja diese Brahmanin Dhānañjānī, da sie, während es wissenskundige Brahmanen gibt, das Lob jenes kahlgeschorenen Asketen singt.“

„Nicht kennst du ja, lieber gelehrter Freund, jenes Erhabenen Sittenreinheit und Weisheit; wenn du, lieber gelehrter Freund, jenes Erhabenen Sittenreinheit und Weisheit kenntest, dann wäre es dir klar, lieber gelehrter Freund, daß du jenen Erhabenen nicht schmähen und verunglimpfen darfst.“

„Nun denn, meine Liebe, wann auch immer der Asket Gotamo in Candalakappam eingetroffen ist, dann lasse es mich wissen.“

„Gern, gelehrter Freund“, stimmte Dhānañjānī, die Brahmanin, Sangāravo, dem jungen Brahmanen, zu.

Und der Erhabene wanderte bei den Kosalern umher und kam auf seiner Wanderung allmählich nach Candalakappam. Zu Candalakappam weilte der Erhabene im Mangohaine der Todeyyer-Brahmanen. Es hörte indessen Dhānañjānī, die Brahmanin: „Der Erhabene, sagt man, weilt nach seiner Ankunft in Candalakappam im Mangohaine der Todeyyer Brahmanen.“ Da ging Dhānañjānī, die junge Brahmanin, dorthin, wo sich Sangāravo, der junge Brahmane, aufhielt, und teilte ihm mit: „Lieber gelehrter Freund, er ist angelangt in Candalakappam dieser Erhabene

und verweilt hier im Mangohaine der Todeyyer Brahmanen. Jetzt mußt du wissen, lieber gelehrter Freund, ob es für dich die rechte Zeit ist.“

„Gut, meine Liebe“, stimmte Sangāravo, der junge Brahmane, Dhānañjānī, der Brahmanin, zu und begab sich dorthin, wo der Erhabene weilte, tauschte mit dem Erhabenen freundlichen Gruß und nach höflicher Wechselrede setzte er sich in respektvoller Entfernung nieder. Dann sprach Sangāravo, der junge Brahmane, zum Erhabenen: „Es gibt, Herr Gotamo, einige Asketen und Brahmanen, die übereinstimmen, in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel (*ādibrahmacariyam*) erreicht zu haben. Zu welchen aber, Herr Gotamo, von den Asketen und Brahmanen, die übereinstimmen, in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, gehört da der verehrte Gotamo?“

„Unter denen, Bhāradvājo, die übereinstimmen, in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, herrschen Abweichungen, sage ich. Es gibt, Bhāradvājo, einige Asketen und Brahmanen, die auf Hören-sagen fußen, und die übereinstimmen, durch das Hörensagen in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, gleichwie die Drei-Veden-Brahmanen. Es gibt auch, Bhāradvājo, einige Asketen und Brahmanen, die übereinstimmen, allein nach dem Maße des Vertrauens in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, gleichwie die Denker und Forscher (*Takkī Vīmamsi*). Es gibt hier, Bhāradvājo, Asketen und Brahmanen, die bei nie zuvor erfahrenen Dingen (*ananussutesu dhammesu*) das Wunderding eben selbst erkannt haben (*sāmam yeva dhammam abhiññāya*), und die übereinstimmen in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, zu denen ich gehöre. Das ist auf diese Weise anzusehen, Bhāradvājo, wie zu den Asketen und Brahmanen, die bei nie zuvor erfahrenen Dingen das Wunderding eben selbst erkannt haben, und die übereinstimmen, in dieser sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel erreicht zu haben, auch ich gehöre.“

Der Erhabene schildert dann in ausführlicher Weise, wie er in die Heimlosigkeit zog und bei seinem edlen Suchen zunächst bei Ālāro Kalāmo und Uddako Rāmaputto verweilte und schließlich am Flusse Nerañjarā die Bedingungen erfüllt findet, die ihn zur Vollen-Erwachung führen, wie dies im 26. und 36. Suttam der Mittleren Sammlung dargestellt wird. Dann heißt es weiter: „Als er das gehört, sagte Sangāravo, der junge Brahmane, zum Erhabenen: ‘Unentwegt fürwahr war das Streben des verehrten Gotamo, wie das eines wahren Menschen (*sappurisa*) fürwahr war das Streben des verehrten Gotamo, gleich dem eines Heiligen, eines Vollkommen-Erwachten. – Wie ist das nun aber Herr Gotamo, gibt es Götter?’“

„Mit Gewißheit ist das von mir erkannt worden, Bhāradvājo, daß es Götter gibt.“

„Wie ist das nun aber, Herr Gotamo, auf die Frage: ‘Gibt es Götter’, sagst du: ‘Mit Gewißheit ist das von mir erkannt worden, Bhāradvājo, daß es Götter gibt’. Dann, Herr Gotamo, wenn es sich so verhält, ist es also kein eitles Gerede?“

„Wer auf die Frage, Bhāradvājo, ‘gibt es Götter’, entgegnete: ‘Es gibt Götter’, und wer entgegnete: ‘Mit Gewißheit ist das von mir deutlich erkannt worden’, da wirst du einem weisen Manne gleich ohne Zweifel die Schlußfolgerung zu ziehen haben, daß es Götter gibt.“

„Warum aber hat mir das der verehrte Gotamo nicht gleich am Anfange so dargelegt?“ – „Im hohen Menschen findet das die Bestätigung in der Welt, Bhāradvājo, daß es Götter gibt.“

Daraufhin sagte Sangāravo, der junge Brahmane, zum Erhabenen: – „Vortrefflich, Herr Gotamo, vortrefflich, Herr Gotamo! Gleichsam, Herr Gotamo, als wenn man Umgestürztes aufrichtete oder Bedecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Öllampe in die Finster-nis hielt: Die Augen haben, werden die Dinge sehen, – ebenso ist von Herrn

Gotamo auf mannigfache Weise die Lehre dargelegt worden. Und so nehme ich beim erhabenen Gotamo Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge mich der verehrte Gotamo aufnehmen, der ich von heute an für mein ganzes Leben die Zuflucht genommen habe.“



Im Menschen ist ein tiefes Bedürfnis nach Religion vorhanden. Das nicht sehen zu wollen und doch am Mangel an Religion zu leiden, vergällt sehr vielen trotz aller Zerstreungen und Täuschungen, denen sie sich notgedrungen hingeben, ihr ganzes Leben. Es kommt in den Worten Augustini zum Ausdruck, der in Bezug auf die Forderung des höchsten im Menschen sagt: „Unruhig ist unser Herz, bis daß es ruhet in dir.“ Eine Bewertung drängt sich wohl jedem ab und zu auf: „Was nicht ewig ist, das ist nicht wert, daß man an ihm sich freue, nicht wert, daß man es begrüße, nicht wert, daß man ihm sich zuwende“ (Majjh.-Nik., 106. Sut.).

Und doch ließen Zierart und Verschnörkelungen in der Religion immer leicht den wahren Urquell vergessen; sie wurden zur Hauptsache. Die Tradition überlagert gänzlich das Echte, auf Hörensagen fußen lediglich die meisten, auch die, denen Religion noch ein Anliegen bedeutet. Sie gleichen, wie es im 95. und 99. Suttam der Mittleren Sammlung ausgeführt wird, einer Reihe von Blinden, von denen kein erster sieht, kein mittlerer sieht und kein letzter sieht. Diesen Blinden gleichen auch die Brahmanen, die Wahrer und Verkünder der vedischen Tradition, es wird betont, auch bei ihnen sehe kein erster, kein mittlerer und kein letzter. Selbst mit bloßem Denken und Forschen kommt man hier nicht weiter. Es scheitert an der jeweiligen Kapazität des Geistes. Gerade da läßt man sich gern von Illusionen einnebeln, die lieb gewonnen werden. Ein Schleier verhüllt dem Denker und Forscher das Wesentliche, und er dringt nicht zur rechten Bewertung der Dinge vor.

Erst der Vollkommen-Erwaachte erkannte bei nie zuvor erkannten Dingen das Wunderding eben selbst und fand noch in dieser seiner sichtbaren Erscheinung die letzte Vollendung des höheren Wissens, den Ur-Brahmawandel. So konnte er die allwaltende Vergänglichkeit und das damit verknüpfte allgegenwärtige Leiden verkünden, aber er verkündete das Leiden aus der Sicht des Unsterblichen, das sich ihm mit unerschütterlicher Gewißheit gezeigt, als den großen Herold, der die Befreiung aus dem Zustande der Sklaverei ausruft, die unser süchtiges Haften an den Bei-legungen uns bringt. Im recht verstandenen Anattā-Gedanken zeigt er uns die Richtung hin zum Urquell, zum Tathāgato in uns. Was er uns kündigt, bestätigt sich uns im anschaulichen Erkennen stillen Verweilens. Die Nachprüfung steht hier jedem offen, der sich dazu aufgefordert fühlt.

Sangāraṇo, zwar ein gelehrter Theologe, durch seine Gelehrsamkeit aber gänzlich blind geworden, war jetzt aufgeschlossen. Ihn interessiert es nun vom Erhabenen zu erfahren, ob es denn tatsächlich Götter gebe. Alle seine Gottesgelehrsamkeit hatte ihm nicht darüber hinweggeholfen, im Grunde genommen bloß das Grobsinnliche für die Wirklichkeit schlechthin zu halten. So ist ihm die Existenz von höheren Wesen, die durch die Empfindungsschwelle, vom Menschen getrennt sind, doch recht zweifelhaft, und er muß darum fragen, ob es Devā gebe. Daß es nun doch nicht bloß eitles Gerede ist, wirft ihn geradezu um. Viel wichtiger aber ist, daß er begriffen hat, der Erhabene kann ihm den Weg zeigen, höhere Wirklichkeiten eben selbst zu erleben, selbst zu sehen und auf der Stufenleiter über diese höheren Wirklichkeiten zur höchsten Wirklichkeit zu gelangen. So läßt er sich vom Erhabenen als Upāsako aufnehmen.

